

Der Jugend mehr Gehör verschaffen

Eine Jugendstudie der Universität Liechtenstein bestätigt, was eigentlich schon befürchtet wurde: Jugendliche haben wenig Vertrauen in die Politik und fühlen sich in ihren Anliegen zu wenig vertreten. Das will die VU-Jugendunion wieder ändern.



Desirée Vogt
Parteisekretärin

Erfreulich ist: Eine Mehrheit der Jugendlichen zeigt Interesse am politischen Geschehen. Weniger erfreulich ist: Die politischen Player im Land sowie die Politik sind für sie eher abstrakte Grössen und relativ weit weg vom Alltag. So wächst auch kein Vertrauen und die Jugendlichen fühlen sich denn in ihren eigenen Anliegen auch zu wenig vertreten. Das ist eines der Ergebnisse der Studie «Jung sein in Liechtenstein», die vom Center für Geistes- und Kulturwissenschaften der Universität Liechtenstein im Zeitraum von Dezember 2016 bis November 2017 durchgeführt wurde. Das Ziel der Studie war es, Wissen zu den Erwartungen, Einstellungen und Erfahrung von 16- bis 25-Jährigen in Liechtenstein zu erlangen. Dabei zeigt sich auch, was den Jugendlichen wirklich wichtig ist: Ein gelingendes Leben mit guten Freunden, die einem Anerkennung und Akzeptanz entgegenbringen, ein vertrauensvoller Partner und ein gutes Familienleben. Treue, Sicherheit und Verlässlichkeit sind «in», politisches Engagement eher «out».

Keine «wichtigen Akteure»

58 Prozent der Jugendlichen geben in der Studie zwar an, politikinteressiert zu sein – doch nur 16 Prozent davon sind «stark interes-



Gute Freunde, Treue und Sicherheit sind bei Jugendlichen «in», politisches Engagement eher «out».

Foto: iStock

siert». Rund ein Drittel der Jugendlichen ist wenig, 12 Prozent sind gar nicht an Politik interessiert. Dabei stimmt vor allem bedenklich, dass rund zwei Drittel der Befragten der Meinung sind, dass sich Politiker nicht genug für sie interessieren, die Mehrheit fühlt sich von Politikern vernachlässigt. Die politischen Player und die Politik sind für die meisten Jungen sehr abstrakte Grössen und relativ weit weg vom

eigenen Alltag. Weder Politiker, Parteien noch die Regierung werden bei der offenen Frage nach wichtigen Akteuren im Land erwähnt. In politische Prozesse involviert war keiner der Teilnehmer der Gesprächsrunde der Studie: Weder verspürte jemand Lust dazu noch wüsste er oder sie, wo er/sie ansetzen müsste. Dazu kommt die Ansicht der Jungen, dass viele der Politiker wohl eher wegen ihres Be-

kanntheitsgrads statt wegen ihrer Kompetenzen gewählt werden. Persönliche Kontakte mit Vertretern der Politik bestehen kaum – und in Gesprächen mit Jugendlichen zeigt sich leider, wie wenig Vertrauen sie den Politikern entgegenbringen.

Vertrauen wieder aufbauen

Jugendunionspräsidentin Mirianda Frick wundert sich nicht über die

Ergebnisse der Jugendstudie. Sie weiss, wie schwer Jugendliche für Politik zu motivieren sind, dass es Berührungspunkte gibt und junge Menschen sich nicht politisch exponieren wollen. «Meist fehlt es nicht an der Zeit, sondern an der Überzeugung», weiss sie.

Das liegt unter anderem sicher am fehlenden Vertrauen in die Politik, ist sie überzeugt. Und genau an diesem Punkt möchte sie mit der Jugendunion ansetzen. Jugendliche sollen Wünsche und Ideen

«Ich glaube nicht, dass sich Politiker darum kümmern, was Leute wie ich denken»

vorbringen können, die auch weitergetragen und umgesetzt werden. Die Jugendunion möchte ihnen zudem eine Plattform bieten, die es den Jugendlichen ermöglicht, sich mit Vertretern aus Regierung, Landtag und/oder Gemeinde auszutauschen und so Vertrauen aufzubauen. «Jugendliche sollen durch ein aktives Mitmachen ein Gefühl für die eigene Heimat entwickeln und den Wunsch verspüren, sich für diese einzusetzen. Vielen ist nicht klar, wie wichtig Politik auch für ihr Leben ist. Das möchten wir ändern. Wir wollen zeigen, dass Politik auch spannend und unverkrampft sein kann», so Frick. ■

Das Tellerwäschersyndrom von Harry Quaderer

In der letzten «Hoi Du»-Ausgabe wurde von Harry Quaderer ein Teil aus meinem «Liewo»-Beitrag zitiert und die Angst geäussert, dass man in der VU als Landtagsabgeordneter nur ein Tellerwäscher ist. Allerdings ist es immer so eine Sache, wenn nur ein Teil zitiert wird. Deshalb serviere ich den Lesern gerne den vollständigen «Menü»-Beitrag zum Thema «Wie wichtig erachten Sie die Fraktionsdisziplin, um stabile politische Entscheide und Verhältnisse zu gewährleisten und sehen Sie diesbezüglich Handlungsbedarf?»:

«Um diese Frage zu beantworten, braucht es eine Klarstellung. Der Fraktionszwang ist gemäss Art. 57 verfassungswidrig: «Die Mitglieder des Landtages stimmen einzig nach ihrem Eid und ihrer Überzeugung.» In meiner Definition ist die Fraktionsdisziplin nicht dasselbe wie Fraktionszwang. Die Fraktionsdis-

ziplin ist die Einhaltung von Leitsätzen, welche für die Zusammenarbeit in der Fraktion vereinbart wurden. Diese Leitsätze fördern die breitgefächerten Kompetenzen – als Summe aus Talent, Wissen und unterschiedlicher Erfahrung – in der Fraktion. Ein Geheimnis der VU liegt darin, dass es der Fraktion und dem Fraktionssprecher gelingt, die Kompetenzen der Landtagsabgeordneten zu bündeln. Gelebte Akzeptanz und Toleranz der Andersartigkeit ist eine wesentliche Voraussetzung dafür. Nur wenn wir die Ausgangssituation aus verschiedenen Perspektiven betrachten und verstehen, kann sich ein persönlich fundiertes Gesamtbild für die Entscheidung entwickeln. Bei einer funktionierenden Partei liegt es auf der Hand, dass die Gemeinsamkeiten in den Werten, Interessen, Überzeugungen und Vorstellungen über die Ziele für Liechtenstein sowie das Abstimmungsverhalten in der Regel nicht weit auseinanderliegen können. Leider weckte das Erfolgsrezept der VU in

der Vergangenheit nicht den Ehrgeiz der anderen Köche, sondern den Neid. Lasst uns dieses Erfolgsrezept, schon morgen, mit einer Portion Ehrgeiz gemeinsam kochen. Nur so sichern wir langfristig den hohen Lebensstandard, die Arbeitsplätze und die soziale Sicherheit.»

Es macht den Anschein, dass dieser Beitrag dem Landtagsabgeordneten Harry Quaderer nicht geschmeckt hat, weil er sich in der VU als «Tellerwäscher» gefühlt hat. Jetzt ist der Parteiaustritt von Harry Quaderer bereits 7 Jahre her. Der Stachel muss immer noch tief sitzen. Es tut mir auch leid, dass der Umgang unter den VU-Parteimitgliedern in dieser Phase durch eine ungünstige Konstellation ganz offenbar nicht so gut war wie heute und das interne Geschrei zu laut war, um der Bevölkerung noch Gehör zu schenken. Allerdings hat meine Mutter mir schon als Kind beibringt: «Zum Streiten gehö-



Der VU-Abgeordnete Mario Wohlwend.

Foto: Archiv

ren immer zwei.» Die Quittung hat die VU bei der darauffolgenden Wahl auch prompt erhalten. Was sehr schmerzlich war. Allerdings wurde sie dadurch gezwungen, interne Hausaufgaben zu machen und sich wieder weniger mit sich selbst, sondern wieder vielmehr

mit der Zukunft der Liechtensteiner Bevölkerung zu beschäftigen. Heute sehen wir – das ist gelungen!

Ich lade Harry Quaderer gerne in eine unserer Fraktionssitzungen ein, damit er sich ein aktuelles Bild unserer Fraktionsarbeit machen kann und sein Tellerwäschersyndrom aus vergangenen Tagen ablegen kann. Dadurch wird es auch ihm hoffentlich möglich, die eigenen Befindlichkeiten zurückzustellen. Dies könnte sich auch auf die DU-Fraktion positiv auswirken. Dort hat eine solche Befindlichkeit Harry Quaderer unter anderem dazu verleitet, seinen Parteikollegen Thomas Rehak nicht als Vorsitzenden der Besonderen Landtagskommission zu wählen.

Bei der Gestaltung unserer Zukunft werden uns weder verdrängte Probleme aus der Vergangenheit noch Schwarzmalerei und am allerwenigsten Realitätsfremdheit weiterhelfen. ■